

Gedanken zu einem neuen Buch

„Den Gefallenen“ — so heißt der Titel eines eben erschienenen Buches, das der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge im Akademischen Gemeinschaftsverlag München-Salzburg herausgebracht hat. „Ein Gedenkbuch für die in Feld und Heimat gefallenen Soldaten, Frauen und Kinder, ein Denkmal in Wort und Bild“ heißt der breitere Untertitel.

In einem Volk, das so viel blühendes Leben sterben sah, in einer Generation, die oft dem Tode näher als dem Leben war, in einer Zeit, in der die Schrecken des Durchlebten nachzittern und der Schmerz um den Verlust des Liebsten noch hereinreicht in die Nächte ungezählter Mütter, graugewordener Eltern, die nun ohne Söhne sind, ist es schwer, sehr schwer, für ein solches Buch den richtigen Ton zu finden; den entscheidend richtigen Ton, der solcher Erschütterung weder mit zu billiger Heroisierung, noch mit dem nihilistischen „Umsonst“ begegnet und ebenso zu leichtbefundene Sinnunterlegungen und Rechtfertigungen dieser Schicksale vermeidet, zumal über den Gräbern dieser Toten nicht die Fahne des Sieges aufgepflanzt werden konnte.

Nun darf gesagt werden: das neue Gefallenen-Gedenkbuch, jetzt nach siebenjährigem Abstand von diesem Geschehen gestaltet, ist so schön, so würdig, daß es zum Gefallenen-Buch der Deutschen werden kann.

Was Deutschlands große Männer und Frauen über den Sinn des Sterbens, über Leben und Opfertod sagten, ist hier über die Jahrhunderte hinweg in durchdachter Auswahl zusammengetragen; Gedichte, die auch unserem lyrikfeindlichen Zeitalter noch Gedichte sind, Soldatenbriefe, viele Soldatenbriefe in ihrer schlichten Einfachheit, Dokumente menschlicher Größe. Und viele Beispiele der Ritterlichkeit zwischen Freund und Feind über die Fronten und Ländergrenzen hinweg in einem Krieg, der sonst ein so gnadenloses Antlitz trug.

Dies sind Kernsätze des Buches und kennzeichnen seinen Geist: „Nur einen Weg gibt es für uns, ein Ziel: so tapfer leben, wie der Junge fiel“. „Niemals darf ein Mensch, niemals ein Volk wähnen, das Ende sei gekommen. Ueber anderen Verlust tröstet die Zeit; nur ein Uebel ist unhellbar, wenn der Mensch sich selbst aufgibt“. Den Tod fürchten die am wenigsten, deren Leben am meisten Wert hat“. (Kant.)

„Die Ueberlebenden sollen mehr sein als die Schatten ihrer Lieben. Ein Schatten erlischt, wenn ein aufrechter Mann zu Boden stürzt. Ihr sollt nicht Schatten sein, Bäume sollt ihr sein, die über Gräber blühen und Frucht tragen“, dieses Wort von Walter Flex ist nur ein Beleg von vielen aus diesem würdigen Buch für die Verpflichtung der Ueberlebenden.

Den Müttern und Vätern zum Trost, den wirkenden Männern und Frauen zum Anruf ihres Gewissens, der heranwachsenden Jugend als Vorbild und Vermächtnis — so kann dieses Buch die Kräfte des Guten entbinden.

Spengler

„Den Gefallenen, ein Buch des Gedenkens und des Trostes“, herausg. vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Akademischer Gemeinschaftsverlag München-Salzburg 1952, 160 Seiten, DM 9.80.

Deutsche Literaturzeitung, 13. Nov. 1952

In dem vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. herausgegebenen Gedenkbuch „Den Gefallenen“ (Akademischer Gemeinschaftsverlag, München-Salzburg, 1952, 156 S., DM 9.80) wird in Wort und Bild den im Feld und in der Heimat gefallenen Soldaten, Frauen und Kindern ein Denkmal gesetzt. Es geschieht dies durch die Veröffentlichung von Briefen, Gedichten, Aufsätzen und Berichten, durch Beiträge in den schlichten Worten der Menschen aus dem Volk, in der sprachkünstlerisch bemühten Form seiner Dichter (von Martin Opitz über Gryphius, Goethe, Hölderlin, Stifter bis zu Rilke, Binding, Bernt v. Heiseler, Albrecht Goes, Max Mell und vielen anderen Zeitgenossen). Sie alle finden im Gedenken der Geopferten Worte tiefempfundener Anteilnahme, des Trostes, des Glaubens und der Verheißung. Manch eine Verszeile, mancher Gedanke im einfachen Gewand der Prosa wird hier Zagende und Verzweifelte aufrichten, in Kummer und Leid Verhärmte weniger bitter stimmen, zuversichtlicher machen können in seiner heilsamen Wirkung. Und alles zu dem Ende hin, wie der Bundespräsident in einem Geleitwort ausführt, daß wir die Stimmen der Toten vernahmen sollten, die uns mahnen: „Sorgt ihr, die ihr noch im Leben steht, daß Frieden bleibe, Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern!“

In einem abschließenden Beitrag wird sehr instruktiv von der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge berichtet, der in seiner dreifachen Aufgabe: der Sorge für die deutschen Kriegsgräber im Ausland, der Beratung der Hinterbliebenen in allen damit zusammenhängenden Fragen und schließlich der Fahrten zu den ausländischen Kriegsgräbern, still und leider wenig beachtet, unter schwierigsten Verhältnissen wirkt. Gerade in diesen Tagen sollte seiner Arbeit mehr durch die Tat, durch das persönliche Opfer eines wenn auch nur kleinen Beitrages gedacht werden, denn was er leistet, tut er als Dankespflicht für jeden von uns, die wir doch beanspruchen, Angehörige eines Kulturvolkes zu sein. Die Nachwelt aber wird uns und den Stand unserer Kultur vor allem danach beurteilen, ob und wie wir diese Pflicht den Toten gegenüber erfüllten.

-e

Kriegsgräberfürsorge
Kriegsgräberfürsorge, Stuttgart

15. 11. 1952